

«Tote Materie zum Leben erwecken»

G. P. Telemanns Adventskantaten: Erstaufführung nach 300 Jahren in Brig

Was in einem Archiv in Frankfurt ausgegraben, wird bald einmal in Brig ertönen: Drei Adventskantaten von Georg Philipp Telemann.

Das Kammerorchester «concertino» wird diese Kantaten gemeinsam mit Bea van der Kamp (Sopran), Evi Gallmetzer (Alt), Donat Burgener (Alt) und Stephan Imboden (Bass) sowie einem Ad-hoc-Chor am 20. Dezember um 18.00 Uhr in der Briger Kollegiumskirche ertönen lassen.

Zu verdanken ist diese «Erstaufführung nach 300 Jahren» zum einen Dr. Christiane Jungius: Die in Termen wohnhafte Musikwissenschaftlerin studierte die «Telemann-Quellen» und machte es damit möglich, diese Musik zu neuem Leben zu erwecken. Zum andern engagierte sich hier auch der Musiker Paul Locher: Er leitet diese Aufführung.

«Tote Materie zum Leben zu erwecken», solch ein Vorhaben finde er schon äusserst reizvoll, findet Paul Locher. Wie es denn dazu kam?

«Per Zufall...»

Ausgangspunkt für dieses Projekt war der Zufall: In einem Gespräch mit Christiane Jungius seien Telemann-Kompositionen «per Zufall» zur Sprache gekommen, und «ich habe sofort gemerkt, dass ich hier mit einer ausgesprochenen Kennerin der Materie spreche», blickt Paul Locher zurück.

Die deutsche Musikwissenschaftlerin befasst sich seit Jahren schon intensiv mit der Aufarbeitung alten Notenmaterials. Dabei interessierte sie sich besonders auch für Georg Philipp Telemann. Sie bearbeitete die Adventskantaten für das kommende Konzert in Brig.



Dr. Christiane Jungius und Musiker Paul Locher: Gemeinsam Telemanns Adventskantaten zum Leben erwecken.

Foto wb

«Telemann rückt wieder ins Zentrum»

Georg Philipp Telemann (1681–1767) war zu seinen Lebzeiten ein berühmter Komponist. Nach seinem Ableben setzte eine «vorsichtige Kritik» ein, der Komponist geriet immer mehr in Vergessenheit, im 19. Jahrhundert war er mehr oder weniger «abgeschrieben», berichtet Christiane Jungius. Was sich in der zweiten Hälfte

des 20. Jahrhunderts zu ändern begann: «Telemann rückt wieder ins Zentrum», sagt die Musikwissenschaftlerin, die Informatik unterrichtet.

«Hat viel geschrieben»

Telemann «hat viel geschrieben», erklärt Christiane Jungius. Mehr als die Hälfte seiner Kompositionen seien Kirchenmusikwerke. «Doch auch wenn er viel komponierte, hat doch ein jedes sei-

ner Werke eine bestimmte Aussage», zeigt sich die Musikwissenschaftlerin überzeugt.

Nur ein kleiner Teil der über tausend «Telemann-Kantaten» wurden über dessen Tod hinaus aufgeführt. Viele handschriftlich aufgezeichnete Partituren oder Stimmensätze ruhen in europäischen Bibliotheken oder Archiven. Was auch mit den drei Adventskantaten der Fall war, bis Christiane Jungius kam.

Ob derartige «Funde» oft vorkommen?

Dazu Paul Locher: «So was gibt es immer wieder. In vielen Archiven schlummern noch viele Werke.»

«So wie damals»

Die drei Adventskantaten werden in Brig auf jene Art aufgeführt, wie es zu Zeiten von Telemann der Fall war: «So wie damals» lautet also das Motto. Was dies konkret heisst?

Umfangreich

Georg Philipp Telemann (1681–1767) war ein deutscher Komponist des Barocks. Er prägte durch neue Impulse sowohl in der Komposition als auch in der Musikanschauung massgeblich die Musikwelt der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Telemanns Werk ist ausserordentlich umfangreich und umfasst alle zu seiner Zeit üblichen Musikgattungen. Besonders ausgeprägt sind gesangliche Melodien, ebenfalls reich eingesetzte Klangfarben und vor allem im Spätwerk auch ungewöhnliche harmonische Effekte. Telemanns Instrumentalwerke sind oftmals stark von französischen und italienischen Einflüssen geprägt.

Im Zuge des gewandelten kulturgeschichtlichen Ideals wurde Telemanns Schaffen im 19. Jahrhundert kritisch betrachtet. Die systematische Erforschung des Gesamtwerks begann erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dauert aufgrund des schwer überschaubaren Umfangs an.

«Kleine Formationen waren angesagt. Also warten wir in Brig mit einem Solisten-Quartett, einem acht Stimmen starken Chor und einem Kammerorchester auf», erklärt Paul Locher.

«Das ist schon etwas Spezielles», blickt der engagierte Musiker der «Erstaufführung nach 300 Jahren» entgegen. Und freut sich mit Christiane Jungius auf die Aufführung vom 20. Dezember. **blb**